

Waltraud Lösing, Erbach

## Meine Ulmer Schachtel

Mein erstes Symbol ist ein kleiner Stein von damals, als ich als Berufsanfängerin an der Quelle der Brigach saß. Das Brigachtal im Schwarzwald gehörte zu meinem „Arbeitsbezirk“ und in der Mittagspause an dem geschwätzigen, sprudelnden Quellbecken der Donau zu sitzen, war großartig.

Später wurde mir bewusst, dass meine Donau zweimal versickerte, einmal bei Tuttlingen und dann kurz nach Wien. Ich begleitete die Donau mit dem Fahrrad von der Quelle bis Ulm und mit der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft staunte ich von Passau bis Wien, vor allem durch die Wachau, wie breit und mächtig die Donau wuchs. Klar, tanzte ich begeistert zu den Klängen der „schönen blauen Donau“, aber meine Donau, die ich kannte und liebte, war eine deutsch/österreichische.

Und wie die vielen Nebenflüsse die kleine deutsche Donau auffüllen und wachsen lassen, so waren es bei mir Menschen in Ulm, die meinen Donau-Anrainer-Staaten-Horizont weiteten und eine internationale Donau und den zweitlängsten Fluss Europas vom Kopf in mein Herz fließen ließen.

Nach dem vierten Internationalen Donaufest im Juni 2004 trafen sich hunderte von Menschen bei einem Abendsegel anlässlich des Katholikentages an der Donau. Die russisch-orthodoxen Gesänge, die Abendstimmung, die Segnung des Flusses, viele begeisterte Menschen, waren das Ambiente, in das die Dekanin die Namen der zehn Völker, die an der Donau leben, in unser Bewusstsein rief. Diesen Menschen galt nun unser Gedenken und für sie übergaben wir der Donau eine Menge weißer Rosen, die die Wellen gemächlich und gelassen aufnahmen und in der Dämmerung nach Osten schaukelten.

Ich habe eine getrocknete weiße Rose in meine Schachtel gelegt und ein Perlennetz mit den Namen der Donauländer.

„Danube-Networkers“ sind wir inzwischen geworden – wir, die Menschen an der Donau – und die Netze werden weiter wachsen – eben wie der Fluss auch.